

**Predigt über LUKAS 18,28-30**

**15. SONNTAG NACH TRINITATIS, Sonntag, 25. September 2017**

Gottesdienst mit Hl. Abendmahl und Einführung der neuen Konfirmationsgruppen  
Friedenskirche Gaimersheim

**Liebe Konfis und mit Euch: liebe Konfi-Familien,**

ich wende mich heute in der Predigt zuerst einmal an Euch und an Sie. Denn Sie haben gewählt. Vielleicht noch nicht in der Wahlkabine Ihrer Gemeinde – aber dazu ist ja noch bis 18 Uhr Zeit. Nein, Ihr und Sie haben gewählt ... für den Konfirmandenkurs. Und das hat Folgen – für den Terminplan der Familie und für unsere Gemeinde. Am Konfirmandenkurs teilzunehmen ist etwas Freiwilliges – nicht alle nehmen daran teil. Einige lassen sich erst jetzt taufen, weil ja auch die Taufe nicht einfach ein automatischer, verpflichtender Ritus ist.

Wer am Konfi-Kurs teilnimmt, hat mehr Termine. Muss auf manche Angebote verzichten. Lernt viele Sachen und Menschen kennen. Interessantes und vielleicht auch „Langweiliges“. Und ich wünsche mir – zusammen mit Pfarrer Köglmeier, mit Frau Sebald und mit unseren jugendlichen Teamern – dass Konfis und ihre Familien auch etwas von dem mitbekommen und erleben, was Jesus etwas steil „Reich Gottes“ nennt. Also dass sie etwas davon mitbekommen und erleben, wie sehr Gott die Menschen schätzt und unterstützt; etwas davon, was Gott wichtig ist für unseren Umgang miteinander und mit unserer Mitwelt. Darum beten wir ja übrigens auch ziemlich oft – mit Worten, die in unserer Friedenskirche im so genannten „Gläsernen Altar“ farbig zu lesen sind – mit Worten aus dem Vaterunser-Gebet. Dort heißt es ja: *„Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“*

Ja, liebe Konfis, liebe Konfi-Familien und liebe bunte Gemeinde, darum geht es Jesus Christus. Und Jesus Christus möchte, dass es auch den Menschen, die zu seiner damals noch winzig kleinen, heute aber international groß aufgestellten Gemeinde gehören, darum geht. Dass Gottes Reich komme, dass Gottes Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Und wie soll das gehen? Diese Frage ist keine künstliche Frage, liebe Gemeinde, auf die ich jetzt natürlich die richtigen Antworten gebe, weil ich ja Theologie studieren durfte und hier als einer von zwei Pfarrern arbeiten und regelmäßig predigen darf. Nein – diese Frage hat es in sich! „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ ist nicht zufällig ein Gebet – also eine Bitte an Gott. Wir wenden uns an Gott mit diesen alten, wertvollen Worten von Jesus, weil wir eben immer wieder Orientierung brauchen – Erwachsene wie Jugendliche. Es fällt uns ja schon immer wieder schwer zu kapieren, was denn unser eigener Wille ist – was wir wirklich wollen ... und was und wirklich hilft und nützt. Aber oft riskieren wir, alles zu tun, damit unser eigenes Reich, unsere eigenen Vorstellungen den Ton angeben und auch unsere Mitmenschen bestimmen. Und wir müssen zugeben, dass das oft nicht so gut ausgeht – für unsere Mitmenschen wie für uns selbst.

Daher fasste Jesus Christus für die Leute, mit denen er einige Monate oder Jahre ganz intensiv zusammen unterwegs war – also seinen Jüngerinnen und Jüngern – mit dem Vaterunser-Gebet die wichtigsten Punkte zusammen, um die sie GOTT bitten sollten. Und dazu gehören eben gerade auch die Sätze: *„Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“*

Liebe Konfis, liebe Gemeinde, an Gott zu glauben heißt immer wieder auch WÄHLEN. Auswählen zwischen verschiedenen Optionen – zwischen verschiedenen Wegen – auch zwischen verschiedenen Menschen. Wir könnten sagen: ähnlich wie in der Wahlkabine oder wie in unseren oft entwaffnend vollen Supermarktregalen müssen wir auswählen, eine Entscheidung treffen. In der Wahlkabine haben wir manchmal die Qual der Wahl, wo wir die Kreuzchen der Erst- und Zweitstimme setzen sollen ... oder ob „*wir nicht alle wählen gehen und doch alle regiert werden*“, wie es gestern in einer Zeitung zu lesen war (SZ 23./24.9.2017, S. 1). Das Kreuzchen in der Wahlkabine gibt unsere geheime Stimme wieder, mit der wir unsere Meinung ausdrücken, aber anderen dann die Aufgabe anvertrauen, diese möglichst authentisch auch umzusetzen, in reale Politik umzuwandeln.

Wenn wir andere Entscheidungen treffen, sind wir dagegen oft **direkt** gefragt. Beim Einkaufen treffe ich eine Wahl – und dafür bezahle ich dann. Und das ist oft nicht einfach eine Wahl zwischen Produkten mit bestimmten Zutaten – es ist immer wieder auch eine Wahl zwischen Herstellungsweisen, bei denen die an der Herstellung Beteiligten menschenwürdig behandelt und bezahlt werden oder nicht.

Wenn ich Freunde auswähle, dann bin ich erst recht direkt gefragt. „Mit wem komme ich gut aus?“ und „Wer vertraut mir?“ sind da Fragen – aber auch: „Wen schließe ich bewusst aus, obwohl er oder sie eigentlich gar nicht übel ist, aber leider nicht zu meiner Clique passt?“ Ja ... die Qual der Wahl.

Und ich setze noch einen drauf – auch kritisch gegen mich selbst und meine Art, immer wieder zu handeln: **wie ist das eigentlich mit den Idealen von Mitmenschlichkeit, von Solidarität in meinem Leben?** Theoretisch – also am grünen Tisch oder vor dem Fernseher oder am Smartphone – da fällt es mir nicht schwer, gegen Gewalt gegen Schwächere zu sein, für eine gerechtere Verteilung der Chancen und der Ressourcen weltweit und hier und da ein „like“ zu setzen oder mich in einem Gespräch einzusetzen. Aber wenn es dann konkret ans Handeln geht – wo ich die Wahl treffen muss, selber anzupacken, Kritik zu riskieren, anzuecken oder auf etwas zu verzichten – also ich selbst – bin ich dann bereit dazu? Liegt die Qual der Wahl dann nicht manchmal daran, dass ich eigentlich gern möchte, dass sich etwas ändert, aber ich dann nicht so gerne möchte, dass ich mich ändere?

„*Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*“ Diesen Satz aus dem Vaterunser habe ich schon ein paar Mal erwähnt. Und jetzt möchte ich die Sätze noch einmal vorlesen, die vorhin aus dem Lukasevangelium gelesen wurden. Denn dort geht auch um das Reich Gottes oder um Gottes Art zu denken, zu handeln und zu stärken. Und es geht ganz klar auch um Gottes Wunsch, dass wir Prioritäten setzen, Wichtiges auswählen UND dementsprechend leben. Ich lese:

*Da sagte Petrus: »Du weißt, wir haben zurückgelassen, was wir besaßen, und sind dir nachgefolgt.« Jesus erwiderte, zu allen Jüngern gewandt:*

*»Ich sage euch: Jeder, der um des Reiches Gottes willen Haus oder Frau, Geschwister, Eltern oder Kinder zurücklässt, bekommt jetzt, in dieser Zeit, alles vielfach wieder und in der kommenden Welt das ewige Leben.«*

Um des Reiches Gottes willen jemanden **zurücklassen, verlassen** – das ist eine Überforderung. Eine Provokation. Was hat sich Jesus dabei denn gedacht? Vor 14 Tagen habe ich hier über einen Text gepredigt, in dem es ähnlich zuging – dort hatte Jesus laut und deutlich gesagt, als seine Mutter und seine Geschwister vor der Tür standen: „*wer den Willen meines Vaters tut, der ist meine Mutter und meine Geschwister*“. (Markus 3,35) Seine Mutter Maria wird nicht begeistert gewesen sein...

Und in den Worten von heute klingt es ganz ähnlich: „*Jeder, der um des Reiches Gottes willen Haus oder Frau, Geschwister, Eltern oder Kinder zurücklässt, bekommt jetzt, in dieser Zeit, alles vielfach wieder und in der kommenden Welt das ewige Leben.*“

Da geht es auch um eine Wahl – um Entscheidungen – um Prioritäten. Also um das, was besonders wichtig ist; das, was zu den *Top-Three-Points* gehört. Wenn mir etwas oder jemand richtig wichtig ist, dann müssen andere Sachen und Menschen dahinter zurückstehen. Etliche von Euch Jugendlichen machen Sport – Individual- oder Mannschaftssport. Und dafür bringt Ihr Zeit ein und Kraft und Engagement. Und die Eltern arbeiten oft unbezahlt Taxifahrende, anstatt mal ausruhen oder etwas anderes machen zu können. Andere Sachen werden zurückgestellt.

Aber: ZURÜCKLASSEN, VERLASSEN? Eltern, Geschwister oder Kinder, Ehepartner/in? Jesus scheint es deutlich zu überziehen. Fast könnten wir den Eindruck haben, Jesus möchte seine Jünger radikalisieren, wie es heute manchmal heißt. Als wolle er sie gegen ihre Familie, gegen ihre Freunde aufbringen, nur um dem Glauben die erste Wahl zu geben – also Gott an die erste Stelle zu setzen.

In der Geschichte der Christenheit ist das immer wieder auch so verstanden worden. Denken wir nur daran, dass es in etlichen christlichen Konfessionen Mönche und Nonnen und auch unverheiratete Priester gibt. Sie haben darauf verzichtet zu heiraten und eine Familie zu gründen... um des Reiches Gottes willen. Immer wieder haben Menschen die Wege verlassen, die ihre Familie – oft unter Opfern – für sie vorbereitet und gedacht hatte im Ort, in der Firma, in der Ehe, um sich stattdessen auf Zeit oder für immer einem humanitären Projekt zu widmen. Vielleicht auch durch ein freiwilliges soziales Jahr im In- oder Ausland, weit weg von der Familie...

Ich denke, das sind bemerkenswerte Arten, den Satz von Jesus ganz konkret durchzubuchstabieren im eigenen Leben.

Aber ich bin der Meinung, Jesus hat diesen Satz *nicht nur* gesagt für Leute, die einen großen Bruch, einen großen Verzicht, eine einschneidende Veränderung in ihrem Lebensweg einschlagen – um des Reiches Gottes willen und sicher nicht um der Verbreitung von Gewalt oder Egoismus willen. **Ich denke, Jesus ist fest davon überzeugt, dass es viele kleine und große Schritte, viele unscheinbare und sichtbare Entscheidungen in unserem Leben geben kann, bei denen wir die Liebe Gottes wählen können und sollten.** Das heißt immer wieder auch – und zwar nicht nur in den Auseinandersetzungen zwischen Euch Jugendlichen in der Pubertät und Euren Eltern und Lehrkräften: **ich soll daran denken, was für andere Menschen hilfreich und sinnvoll ist. Nicht nur meinen Verwandten und meinen Spezl'n. Ich kann in meinem Leben Entscheidungen treffen, die dem Leben dienen, und das kostet mich auch etwas, weil es mir wichtig ist und ich Gott und den Mitmenschen eine Freude machen kann.**

Die Wahl für den Konfikurs hat stattgefunden. Darüber freuen wir uns als Gemeinde. Und wir hoffen, dass wir gemeinsam nicht nur im Kurs , sondern als Gemeinde lernen und üben, uns in Gottes Namen einzusetzen für ein gutes Zusammenleben, für Solidarität und Gerechtigkeit. Auch wenn es Nachteile kostet und Diskussionen mit sich bringt.

Übrigens – einen wichtigen Satz noch zum Schluss: **Gott hat seine Wahl schon getroffen. Er hat jede und jeden von uns lieb und freut sich, wenn wir daran in unserem Alltag immer wieder denken und daraus Kraft schöpfen, sinnvoll, solidarisch und auch gegen den Strom der Mehrheit und der Freunde zu leben.** Dazu helfe uns sein guter Geist immer wieder – ja immer öfter! In Jesu Namen. AMEN.